

Indianer Tribune.

Louis V. Hild, Herausgeber.

Office: Ecke Circle u. Meridian-Straße.

Jahrgang 1—No. 4.

Indianapolis, Indiana, Samstag, den 7. September 1878.

DR. DE LA MATYR.

Dr. De la Maty als Zeot und Nativist.

In einer Predigt, die Rev. Dr. De la Maty am 13. Juni 1875 in der Roberts-Park Methodisten-Kirche hielt, äußerte sich der genannte Herr folgendermaßen:

Wir verlangen, daß der Sabbath heilig gehalten wird, damit die Gläubigen ungefähr Gott dienen können. Da Geräusch und der Lärm des Arbeitstages... seien am Sonntag verstummen. Biergärten, Whiskeyshops, Spielhöhlen und schlechte Häuser müssen am Sonntag geschlossen sein. Wenn wir das Uebel, (curse) das diese Lazzaroni (die Bierwirte etc.) über uns gebracht haben, an Wohntagen erdulden müssen, dann verlangen wir, daß es am Sonntag unterdrückt wird. Es ist eine beklagenswerthe Thatache, daß sechs von den sieben Tagen der Woche und fast 24 Stunden jeden Tag diese Brüderstätten der Corruption und Pestilenz offen stehen. Alle, die solche Plätze halten, arbeiten auf den Ruin ihrer Mitmenschen hin. Sie sind ein öffentliches Uebel und nichts als das! Hat das Volk, das unter ihrem demoralisirenden Einfluß leidet, keine Rechte, die vom Gesetz beschützt werden müssen? Warum gibt man den Deutschen das Monopol des Verkaufs berausdender Getränke? — Und weil wir Schutz durch das Gesetz verlangen, deßhalb eifern sich jetzt die Irlander und Deutschen und schimpfen auf uns. Diese Leute spielen jetzt die Rolle von Märtyrern, schreien über „Verfolgung und Benützen jede Gelegenheit, um den Sabbath zu entheiligen und das moralische und religiöse Gefühl der Amerikaner zu verleiden. Die Parade und das Abfeuern der Geschüze und Gewehrsalven der deutschen Veteranen war eine Schande für die Stadt. Es gibt keine Entschuldigung dafür. Unseren gefallenen Soldaten hätte an einem andern Tage Ehre erwieisen werden können als am Sonntage. Das geschah auch in vielen andern Städten. Hätten die deutschen Veteranen die Sache still und ruhig abgemacht, dann hätten sie Niemandes Rechte verletzt; durch den geräuschvollen Umzug, der eine Menge Buben und bürgerlicher Männer anlockte, und den Kanonendonner haben sie die protestantischen Christen insultiert und sie schienen ihre Freude daran zu haben. Wir werden und müssen auf strengste Durchführung der Sonntagsgesetze dringen und werden unsere Ansprüche nicht fallen lassen! Und indem wir das thun, stehen wir nicht als Verfolger da, sondern handeln nur in Selbstverteidigung. Die Thatache, daß die Mehrzahl derer, die uns unsern Sonntag rauben wollen, Ausländer sind, kann uns nicht beeinflussen. (!!) Aber wir können diesen Leuten versichern, daß wir es nicht dulden werden, daß sie uns unsern Sabbath rauben, ebenso wie wir es dulden werden, daß sie ihre Monarchen und Staatskirchen nach Amerika verpflanzen. [Also sind die Deutschen nach der Ansicht des Herrn Dr. De la Maty immer noch Untertanen mit beschränktem Verstand und keine Bürger der Republik!] Wenn die Notwendigkeit uns dazu zwingt, werden wir politisch vereinigt gegen sie zu Felde ziehen! [Religion und Politik haben nichts mit einander zu schaffen, erklärte der Herr Doctor neulich, als er die Nomination für den Kongress in der Taube hatte!] Es wird ein ehrwürdiger Tag sein, wenn eine Scheidelinie zwischen den Ausländern und uns Amerikanern gezogen wird. Ich lasse heute einen Warnungsruf erschallen und werde das Meinigen thun, um solch ein Unglück zu verbüten. Aber lieber will ich einen solchen Tag erleben, als uns unsern Sabbath rauben und unsre Volksschulen vernichten lassen! [Also sind die deutschen Veteranen und die Deutschen überhaupt, auch noch Feinde der Volksschulen!]

Der demokratische „New Albany Ledger Standard“ über Vorzeek, Hendricks, De la Maty & Co.

Die Führer des Greenback-Flügels der Demokratie des 7. Kongress-Distriktes versammelten sich am 30. August in Martinsville und versuchten 18,000 Demokraten an 1000 Nationalen, in dem sie Dr. de la Maty, den Kandidaten der Nationalen, endosierten. Allgemein wurde dies erwartet und es hat uns nicht überrascht. Der „Ledger Standard“ hat seit Jahren von den Führern der Demokratie, die sich im und in der Nähe des Capitols zu Indianapolis befinden, nicht viel gehalten und jetzt hält er noch weniger von diesen Leuten. Alles, was diese Leute fertig bringen können, ist: Schachern und Bläne schmieden. Ehre und Ehrlichkeit ist für sie Nebensache. Dieser lehre Schachern mit Dr. De la Maty ist der erniedrigendste und ekelhafteste, über den wir bis jetzt zu berichten hatten. Wir sind fest davon überzeugt, daß die Masse der Demokraten sich gegen diesen corrupten Trick erklärt. Wir hoffen, daß die echte Demokratie die Nomination nicht anerkennt, (will spurn) ihre Rechte geltend macht und aus ihren Reihen einen Kandidaten aufstellt, und, wenn sie eine Niederlage erleidet, so wird das wenigstens ebenso hast sein. Indem wir den Kandidaten einer Partei indossieren, die mit der Demokratie nichts gemein hat, gehen wir unsre Parteiorganisation auf und verläugnen unsre Prinzipien! Es ist sicherlich keine Hoffnung vorhanden, Dr. De la Maty zu erwählen, wenn dort die Republikaner über ein Votum von 21,000 verfügen und die vereinigten Greenbacker und Demokraten nur über 19,000. — Und dann betrachtet diesen Mann, diesen „Flat-Geld-Enthusiasten, der da von den Demokraten indossirt wurde!“ Dieser Mann, Dr. De la Maty, ist ein Carpetbagger und Abenteurer vom Osten, der im Lande der hölzernen Muscatnuss „nicht genügend wurde.“ Er ist ein Politik treibender Prediger vor der verabscheuungswürdigsten Sorte und ein chronischer Aemterjäger von der zähesten Sorte. Dr. De la Maty hat sich schon mehrmals in New York und in Kansas als Aemterjäger produziert und kam, als er nach Verdienst überall gründlich durchfiel, nach Indiana. Er war nie Demokrat und ist stets bereit, mit oder ohne Prinzipien in ein Amt zu schlüpfen. Während seines verhältnismäßig kurzen Aufenthaltes in Indianapolis war er stets, bis vor Kurzem, ein rabiateter Republikaner. Am Tage der Präsidentschaftswahl warf er seinen Predigerrock ab und stieg hinab in den schmuckigen Pfuhl der Wardpolitik, haussierte Tickets an den Wahlurnen, verfechte unter Bummern und Läppen und „electionierte“ gegen Tilden und Hendricks. Solch ein Mann verdient nicht die Stimme eines einzigen ehrlichen Demokraten und es wird ihm ohne Zweifel im October eine Lection gegeben werden, die er sich sein Leben lang merkt!

So spricht der demokratische „New Albany Ledger Standard“ über Dr. De la Maty! Jedes Wort ist wahr!

Das Obergericht zu Nord-Carolina hat fürsichtige eine Entscheidung abgegeben, welche in andern Staaten nachgeahmt zu werden verdienst. Es hat nämlich den Saal aufgestellt: Wenn ein Richter gestattet hat, daß der Anwalt des Klägers den Verklagten in einem Civilprozeß in seiner Ansprache an die Geschworenen ohne Grund heruntersetzt und schlecht macht, so gibt dies dem Verklagten genügenden Grund, einen neuen Prozeß zu verlangen. Bekanntlich kommt es nicht selten vor, daß der Hauptzweck einer Klage ist, den Verklagten durch den Advokaten schlecht machen zu lassen, und häufig werden dazu Lärmäuler von Advokaten engagiert, deren ganze Kunst eben das Schlechtmachen ist. Wenn die Entscheidung des Obergerichts von Nord-Carolina etwas dazu beiträgt, dieselben anders als deutsch zu Hause sprechen. Niemand kann sich die meisten Deutschen ein Beispiel nehmen.

Die politischen Zustände in Deutschland.

Durch eine Menge Artikel und Notizen haben wir in unsern letzten Nummern unsern Lesern ein treues Bild der Zustände entrollt, die darüber im alten Vaterlande herrschen. Es sieht gar traurig aus, Südbel, Bayonet und Polizeiknüppel sind gegenwärtig die Regenten des deutschen Volkes. Hochverrat, Majestäts- und Bischofsmordbeleidigungs-Prozesse etc. sind allorten massenhaft im Ganze, die Presse ist gefnebelt und dem Volke das Versammlungsrecht und das Privilegium der freien Rede geraubt worden. Das Volk der Deutschen darf nur noch denken, aber nicht laut, sprechen darf nur der Logale. Wie die deutsche Regierung es verucht, den Sozialismus durch rohe Gewalt zu unterdrücken, geht aus dem folgenden Auszuge aus dem unter dem Namen „Sauhax-Gesetz“ bekannten Akt hervor:

§ 1. Vereine, welche sozialdemokratischen, sozialistischen oder kommunistischen, auf Unterstutzung der bestehenden Staats- oder Gesellschaftsordnung getretenen Vereinigungen sind zu verbieten. Den Vereinen gleich stehende Verbündungen jeder Art insbesondere gewerkschaftliche Kassen (!) Berksammlungen werden eben so summarisch behandelt, wie der nachstehende Paragraph zeigt:

§ 9. Berksammlungen, von den anzunehmen ist, daß die Bestrebungen der im § 1 bezeichneten Art dienen werden, sind zu verbieten; Berksammlungen, in welchen solche Bestrebungen zu Tage treten, sind aufzuhalten. Den Berksammlungen werden öffentliche Geschäftsräume und Aufzüge gleichgestellt. Zuständig für das Verbot und die Auflösung ist die Polizeibehörde. Sieger ihre Anordnung findet nur die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde statt.

Die Presse wird folgendermaßen abgemurkt: § 10. Druckschriften, welche der im § 1 bezeichneten Art dienen, sind zu verbieten. Bei periodischen Druckschriften dann das Verbot auf die § 1 genannte Art keinen erscheinen erfordert.

Das Aufstreben von S. domitela wird folgendermaßen unmöglich gemacht: § 15. Das Entnimmeln von Beiträgen zur Förderung der im § 1 bezeichneten Bestrebungen, sowie die öffentliche Aufforderung zur Feststellung solcher Beiträge sind polizeilich zu verbieten. Das Verbot ist öffentlich bekannt zu machen. Gegen das Verbot findet nur die Beschwerde an die Aufsichtsbehörde statt.

Ein Richter in Kansas hat kürzlich die interessante Entscheidung abgegeben, daß eine Frau das Recht hat, sich alles Geld anzueignen, welches der Mann in den Hosentaschen mit nach Hause bringt. Seitdem soll es in Kansas Mode geworden sein, daß die Männer ihr Geld in den Westentaschen tragen, denn auf diese erstreckt sich die salomonische Entscheidung des Richters nicht.

— In der Nähe von Arcola bei Fort Wayne, sprang am Mittwoch ein Deutscher Namens William Trand, der mit Frau und 2 Kindern von Winona, Minn. nach Deutschland reisen wollte, vom Zuge. Erst am andern Morgen fand man ihn mit gebrochenen Armen und sonst entsetzlich zugerichtet, in einem Felde. Der Unglückliche war auf der Reise wahnsinnig geworden.

— Bei sämtlichen Waffengattungen der bayerischen Armee sind jetzt die Ab- und Rangzeichen wie bei den preußischen eingeführt worden. Die Offiziere tragen jetzt nicht mehr als Zeichen des Dienstes die Halskragen mit der Namensschrift des Königs von Bayern, sondern, wie die preußischen Offiziere silberne Schärpen mit den bayerischen Landesfarben durchwirkt, ebenso Spoulets mit dem Gradzeichen der preußischen Armee, und im kleinen Dienste Mützen mit der bayerischen Eocarde.

— Der durch das „gelbe Fieber Elend“ melancholisch gestimmte Redakteur der „New Orleans Deutsche Zeitung“ singt in seinen Sammags Blaudereien folgendes Lied:

„Auch in unserm Sanctum fehlt es an jedem Amusement; in fehlerhaften Sommern können wir uns durch die anhaltenden Kämpfe mit Millionen Mosquitos, Stechfliegen, grünen und schwarzen Käfern etc. stets ein angenehmes „Exercise“ verschaffen und den Sandmann mit dem Erfolg aus den Augen fernhalten; jetzt sind auch die Mosquitos ausgeblichen, und die wenigen, die hier und da noch kommen, genießen die ausgedehntesten Gastfreiheit und völligen Schutz ihres Lebens und Eigentums; ja, wir würden es jetzt geradezu für eine Sünde halten, eines jener zarten Geschöpfe abzuläppen — sind es doch die einzigen anhänglichen Freunde, die uns in unserer Trübsal noch besuchen und an vergangene schönere Zeiten erinnern!

Gut Geleit.

„Du zur Tagesarbeit ziehst,
Bleib' einer Augenblick zur Stelle
Und denk', ob so glücklich sieb
Des Abends wohl die heim'sche Schwelle.

Drück auf die Lippen einen Kuß,
Der Theuren, die Du erleben!
Wer weiß, ob's nicht der Scheidekuß
Für dieses Leben ist gewesen?

Dein Kind, o herze es doch erst,
Drück's an die Brust, als säh' Du's nimmer!
Wer weiß denn ob Du wiederkehrst,
Und ob Du heidest nicht für immer?

Dann geh' an's Tagwerk wohlgemut,
Frisch, fromm und frei; las' Dir nicht bangen!
Es ist mit Dir, nebst Gottes Hut,
Der best Segen mitgegangen.

Und bricht ein Unglück schnell herein,
Das nimmer Dir nach Haus läßt kommen,
Ein Trost mag es den Deinen sein,
Das Du noch Abschied hast genommen.

Karl Klopfer.

— Die Glaskläber der Central Glass Co. in Wheeling, Va., haben die Arbeit eingestellt, weil die Arbeitgeber ihrem Verlangen, einen aus der Union ausgetretenen Arbeiter zu entlassen, nicht Folge leisteten.

— Tausende „gemachter“ Adoptiv Bürger in New York liefern ihre von den demokratischen Beamten ausgestellten „krummen“ Naturalisations-Papiere wieder ab, um nicht in's Zuchthaus zu wandern. Von 60,000 in 1867 ausgegebenen betrügerischen Bürgerbriefen sind 50,000 zurückgeliefert oder doch eruiert.

— Ein Richter in Kansas hat kürzlich die interessante Entscheidung abgegeben, daß eine Frau das Recht hat, sich alles Geld anzueignen, welches der Mann in den Hosentaschen mit nach Hause bringt. Seitdem soll es in Kansas Mode geworden sein, daß die Männer ihr Geld in den Westentaschen tragen, denn auf diese erstreckt sich die salomonische Entscheidung des Richters nicht.

— In der Nähe von Arcola bei Fort Wayne, sprang am Mittwoch ein Deutscher Namens William Trand, der mit Frau und 2 Kindern von Winona, Minn. nach Deutschland reisen wollte, vom Zuge. Erst am andern Morgen fand man ihn mit gebrochenen Armen und sonst entsetzlich zugerichtet, in einem Felde. Der Unglückliche war auf der Reise wahnsinnig geworden.

— Bei sämtlichen Waffengattungen der bayerischen Armee sind jetzt die Ab- und Rangzeichen wie bei den preußischen eingeführt worden. Die Offiziere tragen jetzt nicht mehr als Zeichen des Dienstes die Halskragen mit der Namensschrift des Königs von Bayern, sondern, wie die preußischen Offiziere silberne Schärpen mit den bayerischen Landesfarben durchwirkt, ebenso Spoulets mit dem Gradzeichen der preußischen Armee, und im kleinen Dienste Mützen mit der bayerischen Eocarde.

— Der durch das „gelbe Fieber Elend“ melancholisch gestimmte Redakteur der „New Orleans Deutsche Zeitung“ singt in seinen Sammags Blaudereien folgendes Lied:

„Auch in unserm Sanctum fehlt es an jedem Amusement; in fehlerhaften Sommern können wir uns durch die anhaltenden Kämpfe mit Millionen Mosquitos, Stechfliegen, grünen und schwarzen Käfern etc. stets ein angenehmes „Exercise“ verschaffen und den Sandmann mit dem Erfolg aus den Augen fernhalten; jetzt sind auch die Mosquitos ausgeblichen, und die wenigen, die hier und da noch kommen, genießen die ausgedehntesten Gastfreiheit und völligen Schutz ihres Lebens und Eigentums; ja, wir würden es jetzt geradezu für eine Sünde halten, eines jener zarten Geschöpfe abzuläppen — sind es doch die einzigen anhänglichen Freunde, die uns in unserer Trübsal noch besuchen und an vergangene schönere Zeiten erinnern!

Deutsches
Theater
im
Germania Garten,

Sonntag, den 8. Septemb.
Zweites Gastspiel von
Hrn. Theod. Klos und Fr. Louise
Kupiller.

Einer vo.: unsere Leu..
Posse mit Gesang in 6 Bildern von C. Berg.

— Der
4te Stiftungs-Ball

gegeben von den
Sieben Rittern
in der
Mozart-Halle

Montag, den 9. September.
Eintritt 50 Cents.
Das Committee.

Albersweiler
Kirchweih
Morgen, Sonntag, 8. Sept.,
auf
BLAKE'S FARM,
(an der Michigan Road),
wozu freundlich einladet
Das Committee.

Das Expresswagen fahren von Morgens 9 Uhr an den ganzen Tag durch von der Ecke der Indiana Avenue und Illinoisstraße ab.

Heute Abend
Große Eröffnung
meiner Wirthschaft,
UNION HALL,
135 Ost Washington Straße.
Extra feiner Lounch von Morgens bis Abends.
Abends Concert von Beisselers Band.

Hermann Leipziger,
Nachfolger von M. Lehrliter.

Neue Wirthschaft.

George W. Deluse,
Salon u. Billard-Halle,
88 S. ILLINOIS ST.

Ich kann mein Hotel dem Publikum bestens empfehlen, indem ich stets frische und gute Getränke und Cigarras von bester Qualität verabreiche.

Salon u. Boarding-Haus,

Ecke Wyoming u. Highstraße.
Gegenüber Schmidt's Brauerei,

Louis Schmidt,
Eigentümer,
Früher 88 Virginia Avenue.

Ich empfehle mein Hotel dem Publikum zur geneigten Benutzung. Nur seine Getränke und die ausgeschickten Cigarras sind an Hand. Ein neuer 15 Ballon Pool-Tisch sowie eine angezeichnete Regelbahn steht zur Verfügung.

Jeden Sonntag Morgen
von 9 bis 12 Uhr

— Warmer Bunsch! —
7 Septem.